



Blickwechsel

Einblicke in die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Die Hospizarbeit Gifhorn e.V. hilft Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu Hause, in Altenheimen oder im Krankenhaus. Unsere ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter stehen Ihnen und Ihren Angehörigen zur Seite, indem sie zuhören, beraten, vermitteln, einfach da sind und Zeit haben.

Sie sind speziell geschult, erhalten fortlaufend Weiterbildungen und Supervision. Einige haben eine zusätzliche Schulung zur Kinderhospiz- und Trauerbegleitung mitgemacht. Sie unterliegen der Schweigepflicht. Ihr Einsatz ist an keine Konfession gebunden. Unser Angebot ist kostenlos. Wir finanzieren uns u. a. durch Spenden.

Die Hospizarbeit Gifhorn wurde 1998 gegründet. Wir gehören zu dem Verbund der Kinderhospizarbeit SONNE (Süd-Ost-Niedersachsen).

Für die Angehörigen der von uns begleiteten Verstorbenen bieten wir ein Trauercafé an. Wir arbeiten eng mit dem Palliativnetz Gifhorn und der Hospizstiftung Gifhorn zusammen. Die Volksbank Brawo ist unser Kooperationspartner.

Sie brauchen Unterstützung?

Wenden Sie sich an unsere Koordinatorinnen in der Geschäftsstelle. Sie werden einen Besuch mit Ihnen vereinbaren. Rufen Sie uns an! Öffnungszeiten und Telefonnummer finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

Sie haben Interesse an einer Ausbildung zur ehrenamtlichen Begleitung?

Jedes Jahr wird eine neue Schulungsgruppe zusammengestellt. Informationsveranstaltungen informieren am Jahresbeginn über Inhalte, Anforderungen und zeitlichen Ablauf der Kurse. Unsere Koordinatorinnen geben jederzeit Auskunft!



Und wo wir uns die Hände reichen und froh sind, teilen wir, was wirklich zählt.

M.B. Hermann

Lassen Sie uns alle einander die Hände reichen! Auch wenn wir nicht immer froh sind, tröstet doch der Händedruck und gibt Mut und Zuversicht.

Wir reichen Ihnen heute symbolisch die Hand mit einer neuen Ausgabe unseres Blickwechsels.

Stöbern Sie in den Geschichten, Texten und freuen sich an den Inhalten. Vieles ist seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe geschehen. Viele neue Ehrenamtliche haben ihre segensreiche Arbeit aufgenommen, andere bereiten sich im neuen Schulungskurs auf diese Arbeit vor. Ich hoffe, dass alle Freude und Bestätigung in Ihrer Tätigkeit und ein Zuhause in unserem Verein finden.

...ein Zuhause finden – in der Adventszeit bekommt der Begriff „Zuhause“ eine noch tiefere Bedeutung. Wenn die Tage kürzer, dunkler und leider auch hektischer werden, ist ein wohlig warmes, gemütliches Zuhause etwas ganz Kostbares, dass leider nicht allen Menschen gegönnt ist. Wem dieses Glück aber beschieden ist, sollte es genießen, Wert schätzen und achten und vielleicht auch mal mit dem einen oder anderen, zumindest zeitweise, teilen. Nehmen Sie sich die Zeit mit Familie und Freunden ein paar Stunden zu verbringen, entfliehen Sie gemeinsam dem hektischen „Draußen“ vor der Tür, gern auch beim Lesen des Blickwechsels! An dieser Stelle vielen Dank an das Redaktionsteam.

Ich wünsche Ihnen im Namen des gesamten Vorstands eine gute, besinnliche Adventszeit, ein glückliches, zufriedenes Weihnachtsfest und dann einen guten Start in das Neue Jahr!

Ihre/Eure Ingrid Pahlmann



Ingrid Pahlmann

Feodor Fechner †

Er war immer schon da.

Ob bei Ehrenamtlichentreffen, Vorstandssitzungen oder anderen Veranstaltungen – er war immer schon da, wenn ich kam. Er stand vor der Tür, rauchte noch eine Zigarette und begrüßte mich gleichbleibend freundlich, zurückhaltend oder auch mit einem humorvollen Spruch.

Er gehörte einfach dazu.

Seiner Frau hatten wir zu verdanken, dass er zur Hospizarbeit kam. Sie war als Krankenschwester und Altenpflegerin mit der Hospizarbeit in Berührung gekommen, wurde zur ehrenamtlichen Begleiterin und als der Verein einen Kassenwart suchte, holte sie ihren Mann mit in den Vorstand der Hospizarbeit. Auch als Kassenwart schien es ihm unerlässlich, selbst die Schulung als ehrenamtlicher Begleiter zu machen, um zu wissen, was der eigentliche Kern unserer Arbeit ist. So war er viele Jahre unerschütterlich ein Fels in der Brandung der hospizlichen Entwicklung. Ver-



lässlich und akribisch kümmerte er sich seit 2007 um die Finanzen des Vereins. Er behielt alles im Blick: Mitgliederbeiträge und Spenden, Refinanzierungen, Gehälter und laufende Ausgaben. Und alles stimmte bis auf den letzten Cent.

Genauigkeit war ihm auch sonst wichtig. Er hatte ein erstaunliches Gedächtnis für die exakten Daten der Ereignisse, die im Laufe seines Lebens das aus ihm gemacht hatten, was er war. Vielleicht hatte das mit seinem Beruf zu tun. Als Werkstoffprüfer war er bis 2012 zuständig für das Erstellen von Arbeitsabläufen und Kalkulationen.

Es war der Beruf, der ihn 1980 nach Gifhorn führte. Hier fühlte er sich wohl, aber so ganz verwurzelt in niedersächsischer Erde war er – aus der Krefelder Gegend stammend – nicht. Im Interview 2013 sagte er, er könne sich auch vorstellen, ganz woanders zu leben. Nur in der Nähe seiner Kinder – seine Frau war 2007 ge-

storben – musste es sein. Seine Familie war sein ganzer Stolz, gern zeigte er uns die Fotos von den Treffen mit seinem Sohn oder seinen beiden Töchtern.

Begeistert erzählte er im letzten Jahr von seiner Reise nach Afrika, um die Familie seiner Schwiegertochter kennen zu lernen und von der Hochzeit in Kopenhagen – ein besonderer Höhepunkt in seinem Leben – schön, dass er das noch erlebt hat!

In der schweren Zeit seiner Krankheit wird ihm geholfen haben, dass er gläubiger Christ war. In einem Interview beschrieb er seine Position 2013 so: „Ich bin nicht katholisch, nicht evangelisch, nicht Adventist – ich bin einfach nur Christ.“ Als Katholik wur-

de er getauft, als evangelischer Christ getraut und in der Adventsgemeinde war er häufiger Gast. Er vertraute der Offenbarung und glaubte daran, dass Jesus wieder kommt und die Welt erneuert. Vor allem aber war er davon überzeugt, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist, dass die Toten auferstehen werden und es ein Wiedersehen gibt.

Nun ist Feodor Fechner am 30. Juli 2019 im Alter von 66 Jahren gestorben.

Wir haben mit ihm einen engagierten Mitstreiter verloren. Für uns war er, was sein Name Feodor – verwandt mit Theodor – bedeutet, ein Geschenk Gottes.

Dorte Köpke



Ausflug der Ehrenamtlichen

Anfang September waren alle Ehrenamtliche, Mitarbeiterinnen und Vorstandskollegen zu einer Wanderung rund um Wilsche eingeladen.

Nachdem im ganzen Sommer kaum ein Tropfen Regen gefallen war, hatten wir einen Tag mit Nieselregen erwischt. Dies hat der Stimmung aber keinen Abbruch getan. Die gemeinsame Wanderung bot die Möglichkeit in entspannter Atmosphäre Gespräche zu führen, für die bei anderen Anlässen oft die Zeit fehlt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen starteten alle Anwesenden entspannt ins Wochenende.

Dagmar Borkowsky



Besuch bei Imkerin Ilse Gottschalk

Es ist Juni, Treffpunkt Warmse. Ilse Gottschalk hatte eingeladen. Viele Menschen tummeln sich auf dem Hof, um Einblicke in die Imkerei zu bekommen. Fünf Imkerinnen und Imker stellen uns die Welt der fleißigen Bienen vor.

Wir bestaunten Gekrabbel im gläsernen Bienenstock und am offenen Bienenkorb sahen viele von uns zum ersten Mal eine Königin aus der Nähe.

An einer weiteren Station wurden Waben geschleudert. Dazu durften wir selbst die Wachsschicht von der Wabe entfernen (entdeckeln). Dann wurden die Waben geschleudert. Früher geschah dies per Hand, heute geht das elektrisch in einer Trommel, in die ca 10 Waben gestellt werden können.

Im hinteren Teil des Gartens konnten wir auch noch einen Blick auf die

vielen Bienenstöcke und den wunderschön blühenden, bienenfreundlichen Garten werfen. Da war ein Schwirren und Summen zu hören!

Anhand großer Infotafeln konnten wir uns über die unterschiedlichen Insekten, bienenfreundliche Pflanzen und vieles mehr informieren. Dabei wurden unsere Fragen durch eine Imkerin kompetent beantwortet.

Natürlich durfte eine Verkostung des leckeren Honigs auch nicht fehlen. Dazu hatte Ilse Gottschalk zu ihrer Früh- und Spättracht noch Honig von weiteren Imkern besorgt. Zu unserer großen Freude bekamen wir am Ende eine Kostprobe frisch geschleuderten Honigs, den wir mit nach Hause nehmen durften. Anfang Juni ein schöner Frühlingsausflug, danke für die Einladung, Ilse.

Ina Lenzen



Ausflug des Trauercafés und Trauer-Treffs nach Hamburg



Im Juli ist immer die Zeit gekommen, dass die Gäste aus dem Trauercafé und des Trauertreffs sich auf ihren jährlichen Ausflug begeben.

In diesem Jahr ging es mit 21 Personen in die wunderschöne Großstadt Hamburg.

Bereits am Hamburger Bahnhof nahm uns unser Stadtführer in Empfang und hat uns für drei Stunden durch die Stadt geführt. Wir waren an der Außenalster, in der Innenstadt, der Speicherstadt und schließlich auch in der Hafen-City.

Hamburg ist bunt und vielfältig und in ständiger Veränderung.

Das Mittagessen haben wir in einem Restaurant eingenommen, das

direkt gegenüber der Elb-Philharmonie liegt, und wir konnten schon während der Mittagspause dieses imposante und einmalige Gebäude bewundern.

Ein späterer Rundgang über die Plaza hat uns einen tollen Rundumblick über Stadt und Hafen geboten.

Hamburg ist auf jeden Fall eine Reise wert, zumal wir wieder großes Glück mit dem Wetter hatten, und den ganzen Tag mit herrlichstem Sonnenschein verwöhnt wurden.

Froh und gut gelaunt kamen wir am Abend in Gifhorn an, und haben uns gefreut, miteinander wieder einen schönen Tag verlebt zu haben.

Marlies Wasseveld

Trauer-Tattoo-Ausstellung

Als die beiden ehrenamtlichen Trauerbegleiter Karla Feldmann und Stefan Mühlstein die Idee hatten, die Wanderausstellung „Trauer-Tattoo - Unsere Haut als Gefühlslandschaft“ nach Gifhorn zu holen, ahnten sie noch nicht, dass aus dieser ersten Idee ein großes Projekt werden sollte. Sie wollten die vorhandene Ausstellung ergänzen durch Geschichten zu Trauer-Tattoos von Menschen unserer Region.

Nach einem Aufruf bei Facebook bekamen sie über 30 Rückmeldungen von Menschen, die bereit waren, ihre Geschichten zu ihren Tattoos zu erzählen. Nach vielen, oft sehr bewegenden Gesprächen wurden elf Geschichten ausgewählt und mit Unterstützung des Fotografen Marius Peine

medial aufbereitet. Die Geschichten und Bilder sollen auf Banner und Leinwände gedruckt werden und die vorhandene Ausstellung ergänzen. Deutlich wird bei allen Exponaten, dass Tattoos in der heutigen Zeit auch eine Form der Trauerbewältigung darstellen.

Die Gifhorer Trauer-Tattoo-Ausstellung findet am 8. und 9. Februar 2020 im Mehrgenerationenhaus im Georgshof statt. Während der Ausstellung sind auch zwei Tätowierer anwesend, so dass sich die Besucher direkt vor Ort ein kleines Tattoo stechen lassen können. Mit dem Erlös soll die Hospizarbeit in Gifhorn unterstützt werden.

Dagmar Borkowsky



Vom Lachen über den Tod - Geschichten aus dem Hospiz

Die Wolfsburger Autorin Sibylle Schreiber las anlässlich des Deutschen Hospiztages im Oktober in der Volksbank Gifhorn aus ihrem Buch „Vom Lachen über den Tod - Geschichten aus dem Hospiz“ vor.

Das 2019 im Ehrlich Verlag erschienene Buch greift in seinen Geschichten das hochemotionale Thema vom Leben und Sterben im Hospiz auf. Die Geschichten basieren auf eigenem Erleben der Autorin als Besucherin in einem Hospiz. Zugrunde liegen wahre Begegnungen, wobei die Personen und Orte fiktiv gestaltet wurden.

Sibylle Schreiber lernte bei ihren Besuchen Menschen kennen, deren Hoffnungen und Wünsche sie in den 26 Kapiteln ihres bewegenden und



aufmunternden Buches beschreibt. Dabei ist es der Autorin wichtig zu vermitteln, dass ein Hospiz auch ein Ort der Freude und des Humors sein kann.

Die gelungene Lesung machte deutlich, dass Sterben zum Leben gehört, und dass Lachen und Lächeln auch am Ende des Lebens seinen Platz haben dürfen.

In diesem Sinne ist so manch ein Zuhörer wohl mit einem nachdenklichen Lächeln nach Hause gegangen.

Dagmar Borkowsky

Vernissage

"... die Seele ist endlich - die Kraft der Vorstellung unendlich..."

Unter diesem Motto hat die Hospizarbeit Gifhorn e.V. im Oktober 2019 zu ihrer 1. Vernissage in den neuen Räumen eingeladen. Ausgestellt werden noch bis April 2020 ausgewählte Arbeiten der Künstlerin Susanne K. Knöpfle. Gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Josefine Streit und Dagmar Borkowsky wurde die Ausstellung vorbereitet und mit der tatkräftigen Unterstützung von Vorstandsmitglied Heinrich Heins dann durchge-

führt.

Die bildende Künstlerin Susanne K. Knöpfle ist eine Frau, die schon viele Facetten des Lebens kennengelernt hat. Über Frankfurt und München kam sie nach Gifhorn. Heute lebt und arbeitet sie in Bröckel bei Celle. Eindrucksvoll kommentierte sie ihre Bilder bei der Eröffnung der Ausstellung.

Dagmar Borkowsky



Hinter jedem Fenster brennt ein Licht
hinter jedem Fenster schlägt ein Herz,
sind es Träume, die das Herz träumt
oder Tränen, die es weint?
Die Antwort weiß vielleicht nur die Nacht.
Hinter jedem Fenster brennt ein Licht,
wohnt ein Mensch und hat ein Herz wie du.
Jedes Herz hat seine Sorgen,
oft auch Glück am andern Morgen,
doch die Antwort weiß nur die Nacht.

(Susanne K. Knöpfle)

Begleitung Unbedachter - Über den Tod hinaus

“Unbedachte“ sind Menschen, die sterben, ohne Angehörige, Freunde oder nahe Bekannte zu hinterlassen, die sie auf ihrem letzten Weg begleiten könnten. Seit März dieses Jahres begleitet der Hospizverein “Unbedachte“ auf dem Gifhorner Friedhof.

Auf dem ev.-luth. Friedhof in Gifhorn werden derzeit Urnen von etwa acht bis zehn Menschen pro Jahr beerdigt, die ohne Zugehörige und ohne Trauerfeier zu Grabe getragen werden. Das sind Beisetzungen im Auftrag des Ordnungsamtes, bei denen niemand bestattungspflichtig ist, keine Angehörigen ermittelt werden konnten. Das Ordnungsamt beauftragt einen Bestatter mit der Einäscherung, der Bestatter beauftragt den Friedhof mit der Beisetzung. Ein Mitarbeiter des Friedhofs hat bisher die Urne in aller Stille würdig beigesetzt.

Wir machen deutlich: Wie im Leben, so behält jeder Mensch auch nach dem Sterben seine Würde. Auch nach dem Sterben ist niemand vergessen. Niemand soll alleine sterben - und niemand soll alleine beerdigt werden: Dafür setzen wir uns in Gifhorn ein.

In den letzten Monaten haben wir so drei Urnen und einen Sarg begleitet. Dazu treffen sich jeweils etwa fünf bis sieben ehrenamtliche Mitarbeitende aus dem Hospizverein zu einem verabredeten Termin vor der Kapelle und versammeln sich um die Urne oder den Sarg. Nach einer kurzen Andacht mit Namensnennung, Geburts- und Sterbedatum und einem Impuls begleiten wir die Urne zu ihrer



letzten Ruhestätte und setzen sie bei. Meist legen wir einen Urnenkranz daneben und zeigen unsere Verbundenheit mit einem uns unbekanntem Menschen durch eine Blume.

Für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist das eine besondere Herausforderung. Nach dem ersten Erschrecken: “Wie, so etwas gibt es bei uns? Beerdigungen ohne Begleitung? Das ist ja furchtbar!“, hat sich schnell durchgesetzt: “Das ist uns wichtig. Wir wollen dazu beitragen, diese Menschen in Erinnerung zu behalten ... Das wollen wir weiter auch weiterhin machen.”

Derzeit kann der Hospizverein auf 14 Mitarbeitende zurückgreifen, die grundsätzlich bereit sind, mitzugehen. Wer von außerhalb des Hospizvereins Interesse hat, die Begleitung Unbedachter mitzutragen, ist herzlich eingeladen uns eine Nachricht zukommen zu lassen: Wir nehmen Sie dann in unseren E-Mail-Verteiler mit auf und teilen Ihnen die entsprechenden Termine mit.

Rückfragen: Georg Julius, Pastor und Vorstandsmitglied der Hospizarbeit e.V. Tel.05371/57678

Georg Julius

“Ehrenamt ist Gold wert”

Verleihung der Ehrenamtskarte

Am 12. November hat der Landkreis Gifhorn im Rittersaal zu einer festlichen Veranstaltung anlässlich der Verleihung der Ehrenamtskarte eingeladen. Von der Hospizarbeit Gifhorn e.V. waren sieben Vertreterinnen dabei. Ihnen überreichte Landrat Dr. Ebel im Rahmen des sehr schön gestalteten Programms ihre Ehrenamtskarte.

Unter dem Motto “Ehrenamt ist Gold wert” beteiligt sich Gifhorn seit

2009 an dem in Niedersachsen und Bremen etablierten Konzept, das eine Würdigung und Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit und sozialen Engagements darstellt.

Aus unseren Reihen nahmen die Karte entgegen: Regine Pfeiff, Ilse Gottschalk, Magrit Hahne, Birgit Dralle, Josephine Streit und Dr. Dagmar Borkowsky.

Dagmar Borkowsky



Welthospiztag 2019

Auch in diesem Jahr waren wir anlässlich des Welthospiztages gemeinsam mit der Hospizstiftung mit einem Stand in der Gifhorner Fußgängerzone vertreten.

Unter dem Motto: "Hospiz ist da, wo Menschen sind. Auch bei dir vor

Ort." informierten Vorstandsmitglieder, Koordinatorinnen und Ehrenamtliche Passanten über die Hospizarbeit in Gifhorn. Auf einem Plakat wurde auch auf die Trauer-Tattoo-Ausstellung im Februar hingewiesen.

Dagmar Borkowsky





Benefizkonzert zum Welthospiztag

Am 30. Oktober 2019 fand in der St. Bernwardkirche ein Benefizkonzert zugunsten der Hospizstiftung und der Hospizarbeit Gifhorn statt. Aufgeführt wurden Werke von Henry Purcell, Friedrich Händel, Carl Philipp Emanuel Bach, Franz Danzi, Francois Devienne und Joseph Haydn.

Die Gäste erlebten einen eindrucksvollen Kammermusikabend an einem gut gewählten Ort. Es musizierten: Katharina Fröhlich (Querflöte), Roger

Burmeister (Violine) und Jutta Gevecke (Violoncello).

Die Spenden des Abends erbrachten den erfreulichen Betrag von 800 Euro, die im Sinne des Veranstalters zu gleichen Teilen der Hospizarbeit und der Hospizstiftung zugeführt wurden.

Wir danken allen Beteiligten für den gelungenen Abend und ihr Engagement.

Dagmar Borkowsky

Familienzeit in Gamsen

Die Epiphanius Gemeinde Gifhorn veranstaltete in Rahmen der Familienzeit am 10. November einen Nachmittag zum Thema: Der Tod gehört zum Leben. Mit Susanne Scherf und Kerstin Hüninghake waren auch zwei Ehrenamtliche unseres Vereins als Gäste Teil des Organisationsteams um Anja Barth.

Nach Kaffee und Kuchen gab es verschiedene Angebote in Kleingruppen für die Erwachsenen und Kinder ab fünf Jahren. So wurden Bilderbücher vorgestellt und gelesen, der Film "Willi wills wissen – Wie ist das mit dem Tod?" interessiert verfolgt und die verschiedenen Kreativangebote, wie Grabkerzen gestalten, gut angenommen.

Mit den Erwachsenen kamen Susanne Scherf und Kerstin Hüninghake zusammen, um uns darüber auszutauschen, wie wir mit Kindern über Sterben, Tod und Trauer sprechen können und was wir beachten müssen.

Den Eltern wurde Mut gemacht, Alltagssituationen, die sich bieten, wie z.B. ein totes Tier, entdeckt bei einem Spaziergang, die alte, sehr kranke Nachbarin, zu nutzen. Dann bietet

sich die Gelegenheit ins Gespräch zu kommen und miteinander zu „philosophieren“.

Diese Familien haben ein Fundament, auf dem sie aufbauen können, wenn sie selber betroffen sind.

Fragen kamen auf und wurden besprochen: Kann ich meinem Kind einen Abschied, evtl. sogar am offenen Sarg, zumuten?

Darf ich meine eigene Trauer offen zeigen?

Was macht es mit meinem Kind mich so traurig zu sehen?

Was tut trauernden Kindern gut?

Wo findet man in Gifhorn Unterstützung?

Groß war das Interesse, etwas über die Aufgaben und Einsatzgebiete der Hospizarbeit Gifhorn zu erfahren, insbesondere der ambulanten Kinderhospizarbeit.

Anschließend feierten alle zusammen einen Familiengottesdienst, der von Diakonin Anja Barth geleitet wurde.

Ein gemeinsames Fingerfood-Buffer beendete diesen interessanten und gut besuchten Nachmittag.

Kerstin Hüninghake

Gedenkgottesdienst

Auch in diesem Jahr haben wir in der Woche vor Totensonntag unseren Gedenkgottesdienst für diejenigen Menschen gefeiert, die wir im letzten Jahr begleitet haben. Alle Ehrenamtlichen und MitarbeiterInnen der Hospizarbeit Gifhorn e.V. waren eingeladen zu einer Gedenkfeier in der Paulus-Gemeinde. Die Vorbereitung der Feier lag in den Händen von Pastor Georg Julius (Vorstand) und den Koordinatorinnen Susanne Gaus und Jeannette Ehlers. Der Gottesdienst begann mit dem für unsere Arbeit so treffenden Lied:

*Wo ein Mensch Vertrauen gibt,
nicht nur an sich selber denkt,
fällt ein Tropfen von dem Regen,
der aus Wüsten Gärten macht.*

Diese Worte verdeutlichen auch die Arbeit unserer ehrenamtlichen Sterbe- und TrauerbegleiterInnen. Es tut der Seele gut, anzuhalten, zurückzuschauen und Perspektiven für den weiteren Weg zu erahnen. Die bewegende, anspruchsvolle aber auch bereichernde Arbeit, die unsere Ehrenamtlichen in diesem Jahr wieder geleistet haben, wurde deutlich und gewürdigt. Jeder Verstorbene wurde mit Namen genannt, diesmal waren auch

die "Unbedachten" dabei. Für jeden wurde ein Licht entzündet. Es waren sehr viele, denen wir in diesem Jahr zur Seite standen.

Die Fürbitte galt auch den Angehörigen: "Wir bitten dich für die Zugehörigen, für alle, die trauern: Schenke ihnen Hoffnung und Zuversicht, dass sich neue Perspektiven eröffnen - Vielleicht nicht schnell, vielleicht nicht gleich - Aber dann, wenn die Zeit reif ist."

Im Anschluss an die Gedenkfeier wandten wir uns dem Leben zu. Bei einem großen Mitbring-Büffet versammelten sich alle zu einem gemeinsamen, entspannten und geselligen Beisammensein. Dr. Johannes Reich (Vorstand) begrüßte alle und gab einen kurzen Rückblick über die erfolgreiche Arbeit des letzten Jahres. Er dankte sich mit kleinen Geschenken bei den BegleiterInnen. Dank an dieser Stelle auch allen, die diesen Abend so besonders machten. Das Gefühl, dass jeder etwas dazu beigetragen hat, dieses Zusammensein zu gestalten, stärkt für weitere Aufgaben, die auf uns zu kommen.

Dagmar Borkowsky



SONne

Zur SONne - Kinderhospizarbeit Süd-Ost-Niedersachsen - haben sich die Hospizvereine Wolfsburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, Salzgitter, Peine und Gifhorn zusammengeschlossen. Sie betreuen Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzenden Krankheiten und deren Angehörige, insbesondere die Geschwisterkinder.

Die Kinderhospizbegleiter der Hospizarbeit Gifhorn sind: Kerstin Hüninghake, Annegret Börner, Helga Grahl, Stefan Mühlstein und Cornelia Hundt.



Fachtag SONne in Berlin

Der diesjährige Fachtag der Ambulanten Kinderhospizarbeit SONne führte die Ehrenamtlichen und das Koordinatorenteam aus den Vereinen Gifhorn, Wolfsburg, Braunschweig, Celle, Peine und Wolfenbüttel am 21.09. in die Bundeshauptstadt. Ziel war das Kinderhospiz Berliner Herz.

Das Besondere dieses Hauses ist die Zusammenführung von ambulanter, teilstationärer und stationärer Pflege. Aufgeteilt in zwei Gruppen erhielten wir Einblick in die verschiedenen Bereiche.

Vier Plätze stehen für die 24h Pflege unheilbar erkrankter Kinder bereit. Weitere fünf für die Tages- Nacht- oder individuelle Stundenpflege. Dieses ist zurzeit einmalig in Deutschland. Das Berliner Herz hat so die Möglichkeit ganz individuell auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern einzugehen. So haben chronisch erschöpfte Eltern z.B. die Chance ihr Kind nachts dort betreuen zu lassen und wieder einmal durchzuschlafen, um Kraft für die anstrengende Pflege zu tanken.

Für die Eltern der Kinder, die dort voll stationär aufgenommen werden, gibt es gemütliche Eltern- bzw. Familienzimmer.

Ein Team aus Pflegekräften, Heilziehungspflegerinnen, Ergo- und Physiotherapeuten und Logopäden kümmert sich um die kleinen Gäste und Familien. Spürbar war die große Motivation des Teams jeder Familie optimale Unterstützung zu bieten und die warm-



herzige Atmosphäre im ganzen Haus.

Im ambulanten Bereich des Hauses Berliner Herz besuchen die ehrenamtlichen Begleiter die Familien ein- bis zweimal zu Hause. Dort unterstützen sie das professionelle Team und schenken Zeit. Dieser Aufgabenbereich ist den SONne Mitarbeitern bestens vertraut und so gab es einen regen Dialog. Es wurde der Wunsch nach einem Gegenbesuch bei uns in Südostniedersachsen geäußert.

Ein Teil der Gruppe hatte noch Zeit das Mauermuseum zu besuchen. Nach einem gemeinsamen Abendessen nutzten viele die dreistündige Rückreise im Bus nach Braunschweig, um Eindrücke auszutauschen und mit Kolleginnen/Kollegen ins Gespräch zu kommen, die man nicht so häufig trifft.

So diente der Tag in Berlin neben ganz viel Information und Austausch auch dazu, die SONne wieder ein Stück weiter zusammenwachsen zu lassen.

Kerstin Hüninghake

Trauercafé Cicely

Das Trauercafé des Palliativ-Hospiz-Netztes und der Hospizarbeit Gifhorn ist in regelmäßigen Abständen für die Angehörigen derjenigen geöffnet, die vom Palliativnetz oder der Hospizarbeit begleitet wurden.

Das erste Trauercafé ist jeden 2. Dienstag im Monat von 16.00 - 18.00 Uhr in den Räumen der Hospizarbeit geöffnet.

Die neue Gruppe trifft sich jeden 1. Mittwoch im Monat von 15.00 - 17.00 Uhr in den Räumen der Hospizarbeit.

Trauertreff Hoffnungsschimmer

Hoffnungsschimmer trifft sich an jedem 3. Dienstag im Monat von 17.00 - 19.00 Uhr in den Räumen der Paulus Gemeinde am Brandweg, um gemeinsam wieder einen Weg ins Leben zu finden.

Trauercafé in Meine

Das Trauercafé ist ein Ort, an dem sich Trauernde mit anderen Trauernden treffen, einander zuhören, sich austauschen und trösten.

Es ist einmal im Monat an einem Donnerstag von 16.00 - 18.00 Uhr in den Räumen von St. Andreas in Meine geöffnet. Termine 2020 sind: 16. Januar, 20. Februar, 26. März, 7. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 3. September, 8. Oktober, 19. November und 17. Dezember.

Trauerzeit

Damit die Trauer verarbeitet werden kann und das Durcheinander der Gefühle nicht irgendwann das Leben verdunkelt, bietet das Team vom Diakonischen Werk Gifhorn kostenfrei

Einzel- und Gruppengespräche

zur Trauerbegleitung an.

Kontaktaufnahme unter:
Diakonisches Werk Gifhorn
Steinweg 19a
Tel: 05 371/942 626
E-Mail: dw.gifhorn@evlka.de



DIAKONISCHES WERK
des Ev.-luth. Kirchenkreises Gifhorn

Zweites Trauercafé

Vor fast acht Jahren wurde das Trauercafé Cicely gegründet.

Viele Trauernde, deren Angehörige bis zu ihrem Tod vom Palliativnetz und der Hospizarbeit betreut wurden, besuchen das Trauercafé regelmäßig und haben so einen vertrauten Raum, in dem sie sich mit Gleichgesinnten treffen. In vertrauensvoller Atmosphäre, bei Kaffee und Kuchen, können die Trauernden sich austauschen und gegenseitig trösten. Sie können reden und schweigen; sie können weinen und manchmal auch lachen. Und irgendwann wagen einige auch schon mal erste Schritte in ein neues Leben.

Es gibt auch thematische Schwerpunkte in Form von Texten und Gedichten oder kleinen Ritualen. Die Trauergäste gehen nie nach Hause ohne ein paar Abschiedsworte, so dass immer etwas mitgenommen werden kann von dem Nachmittag.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde im August ein zweites Trauercafé ins Leben gerufen. Es ist jeden

1. Mittwoch im Monat
von 15.00 – 17.00 Uhr
in den Räumen der Hospizarbeit geöffnet.

Betreut wird das Café von Carola Jander und Iris Götz.

Am 4. Dezember widmen wir uns dem Thema Weihnachten – eine schwere Zeit für Trauernde.

Wir freuen uns über jeden neuen Gast und heißen Sie jetzt schon herzlich willkommen.
Carola Jander

„Trauern lässt uns heilen, mit Liebe eher als mit Schmerz erinnern.

Es ist ein Prozess des Ordners.

*Eins nach dem anderen lässt man Dinge los,
die vergangen sind und trauert um sie.*

*Eins nach dem anderen greift man nach den Dingen,
die ein Teil von dem geworden sind,
wer man ist, und baut wieder auf.“*

Rachel Naomi Remen

Dank



Wir möchten uns bei allen Spendern und Förderern unserer Arbeit herzlich bedanken. Ohne sie ließe sich die ständig wachsende und anspruchsvolle Arbeit nicht leisten.

Die aufgeführten Spenden stehen stellvertretend für die vielen großen und kleineren Spenden, die uns von Privatpersonen und Organisationen zukommen. Nicht jeder will namentlich genannt werden, deshalb an dieser Stelle auch einen Dank an die anonymen Spender und Spenderinnen.

Die Spenden gehen direkt an die inhaltliche Arbeit vor Ort. Sie dienen der Unterstützung der Tätigkeiten, Fortbildung und Supervision unserer ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen der letzten Lebensphase und der Arbeit der Trauerbegleiterinnen.

Dagmar Borkowsky

Aktive Bürgerhilfe

Auch dieses Jahr besuchte uns Frau Christine Enterlein von der „Aktiven Bürgerhilfe“ und überreichte uns eine Spende von 1200 Euro. Der gemeinnützige Verein „Aktive Bürgerhilfe“ aus Salzatal bei Halle führt einmal im Jahr mit seinen ehrenamtlichen HelferInnen eine Spendensammlung durch, mit denen soziale Projekte unterstützt werden. Einen besonderen Schwerpunkt legt Frau Enterlein dabei auf

die Unterstützung der verschiedenen Formen der Hospizarbeit. Persönliche Erfahrungen in diesem Bereich hat sie durch ihren Mann, der als Kinderbegleiter einen mehrfach gehandicapten und schwer erkrankten Jungen betreut. Wir danken Frau Enterlein und ihren MitarbeiterInnen für ihr soziales Engagement und die Unterstützung der Gifhorner Hospizarbeit.

Dagmar Borkowsky



Christine Enterlein „Aktive Bürgerhilfe“, Dr. Dagmar Borkowsky, Heinrich Heins

Spende anlässlich von Hochzeiten



Am 9.11.2019 haben Dr. Christine, geb. Rettig, und Christian Schenk geheiratet. Bei der kirchlichen Trauung in der Gifhorner Schlosskapelle kamen 340 Euro für die Hospizarbeit

zusammen. Wir danken dem Brautpaar herzlich für ihre Zweckbestimmung und wünschen alles Gute!
Georg Julius

Spendenlauf in Rötgesbüttel

Einen überwältigenden Erfolg erzielte dieser Spendenlauf: 12000 Euro erlebten die ehrgeizigen kleinen und großen Läufer mit Hilfe ihrer jeweiligen Sponsoren am 20.10.2019 in Rötgesbüttel.

Auch das Vorstandmitglied der Hospizarbeit Gifhorn e.V. Heinrich Heins lief mit und berichtet, wie ansteckend und motivierend die Stimmung war, die auch bei ihm den Elan zu weiteren Runden weckte.

Unter dem Titel „Laufend Helfen“ organisierte die Jugendspielgemeinschaft RVR Maaßel gemeinsam mit den Kitas der katholischen St. Alfried

Gemeinde diesen Spendenlauf und das Familienfest mit Musik, Hüpfburg, Essen und Trinken. Der riesige Erfolg dieser gut organisierten Aktion hat selbst die Initiatoren überrascht. So konnten jeweils 6000 Euro an den Förderkreis der Kinderklinik Gifhorn und an Hospizarbeit Gifhorn e.V. zugunsten der Kinderhospizarbeit überreicht werden.

Wir danken allen aktiven Läufern, ihren Sponsoren und den Organisatoren für die Kraft und den langen Atem, die sie in diese großartige Aktion gesteckt haben.

Dagmar Borkowsky



"Pfandtastische Idee" von REWE



Eine „pfandtastische“ Idee hatten die REWE Märkte der Region. Die Kunden konnten ihre Bons für die Rückgabe von Pfandflaschen einem gemeinnützigen Zweck spenden. Diesmal wurden wir bedacht, und das mit der unglaublichen Spendensumme von

8000 Euro.

In 32 Märkten der Region wurden im Rahmen der Aktion „Pfandtastisch“ seit September für die Hospizarbeit Gifhorn gesammelt. Diese Spende wurde von Rewe-Vertriebsleiter Ralf Keffel, Projektleiter Michael Bösche und Gifhorer Filialleiterin Silvia Stahl an Vertreterinnen der Hospizarbeit Gifhorn e.V. überreicht.

Ingrid Pahlmann (Vorsitzende) be-

dankte sich freudig für diese große Spende, die den wachsenden Aufgaben des Vereins eine gute Weiterarbeit garantiert. Die Hospizarbeit übernimmt die Begleitung von Sterbenden und Trauernden im gesamten Landkreis, sowohl in Familien, in Krankenhäusern und in Altersheimen. Zudem gibt es mittlerweile mehrere Trauergruppen.

Um diese Arbeit auch weiterhin dem wachsenden Bedarf anzupassen, bedarf es Schulungen, Weiterbildungen und Supervisionen für die ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen. Mit dieser Spende lässt sich die qualifizierte Arbeit unseres Vereins sicher weiterführen.

Dagmar Borkowsky

Ja, das möcht' ich noch erleben

Eigentlich ist mir alles gleich,
der eine wird arm, der andere reich.
Aber mit Bismarck – was wird das noch geben?
Das mit Bismarck, das möcht' ich noch erleben.

Eigentlich ist alles so so,
heute traurig, morgen froh.
Frühling, Sommer, Herbst und Winter -
ach, es ist nicht viel dahinter.

Aber mein Enkel, soviel ist richtig,
wird mit nächstem vorschulpflichtig,
und in etwa vierzehn Tagen
wird er eine Mappe tragen,
Löschblätter will ich ins Heft ihm kleben –
Ja, das möcht' ich noch erleben.



Eigentlich ist alles nichts,
heute hält's und morgen bricht's,
hin stirbt alles, ganz geringe
wird der Wert der ird'schen Dinge;
doch wie tief herabgestimmt
auch das Wünschen Abschied nimmt,
immer klingt es noch daneben:
Ja, das möcht' ich noch erleben.

Theodor Fontane, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr auf vielfältige Weise gefeiert wurde, schrieb dieses Gedicht 1891 im Alter von 72 Jahren.

Heinrich Heins



„Ich bin kein Menschenmensch“, sagt Heinrich Heins zu Beginn unseres Gesprächs. Menschenmensch? Was ist ein Menschenmensch? Er hat das Wort gerade erfunden. Aber ich denke, ich bin dem Wort schon einmal begegnet. Solche Wortschöpfungen findet man bei Fontane: Maler-mensch, Gesangsmensch – vielleicht auch irgendwo Menschenmensch. In einem Brief sagt Goethe über einen jungen Dichter, man müsse sehen, wie es ihm mit der Menschenmalerei gelänge, da er nicht eigentlich ein Menschenmensch sei. Das ist wohl jemand, der eher zurückhaltend ist, nicht im Mittelpunkt stehen will, kein Menschenfänger ist und den großen Trubel meidet.

Das mag auch auf Heinrich Heins zutreffen, aber er meinte es wohl zunächst nur als Gegenpol zu seinem Beruf: „Ich kenne mich mit Technik aus, aber ich bin kein Menschenmensch.“ Soll wohl heißen: Was hier in der Hospizarbeit geschieht, ist eigentlich nicht mein Metier, mein Beruf ist kein sozialer und ich könnte wohl nicht mit Sterbenden umgehen, aber

ich kann mit meinem Technik-knowhow helfen.

Wenden wir uns also zunächst einmal seinem Beruf zu. Eigentlich sollte er den elterlichen Hof im Kreis Celle übernehmen, dennoch ließen die Eltern den „Heidjungen“ werden, wofür er begabt war: Er wurde zunächst Rundfunk- und Fernsehtechniker, studierte dann Elektrotechnik und kam bei Conti zur „Computerei“. Da ging es um die Automatisierung von Gummimischern. Updates wurden noch per Lochstreifenleser eingespielt, nicht per Download. Irgendwann hatte er dann „genug Gummi gemischt“ und entwickelte bei einer kleinen Firma messtechnische Programme für VW, z.B. zum Überprüfen von Beschleunigungssensoren für Dummies. Dabei entdeckte ihn VW, und da er schon immer „auf Autos stand“, war das für Heinrich Heins wie ein Lottegewinn. Auch hier ging es um Automatisierung von Gummimischern. Er arbeitete in der Projektleitung im Rollenprüfstandszentrum und ging offenbar in dieser Aufgabe auf. Er hatte „eine wirklich gute Zeit bei VW“. Es



stimmt schon: Technik ist seine Welt.

Auch als er aufhörte, half ihm VW, seine Kompetenzen nicht brach liegen zu lassen. Er half als senior support worker in Polen und Tschechien, ehrenamtlich.

Und mit dem Ehrenamt kommt dann doch eine soziale Komponente in sein technisches Profil. Über die Paulusgemeinde kam er während der Flüchtlingskrise 2015 zum Clausmoorhof, betreut dort seitdem im Team einen Spielenachmittag für Flüchtlingskinder und die Fahrradwerkstatt – eine dankbare Aufgabe, denn „es lässt das Herz aufblühen, wenn Kinder mit einem solchem Schicksal wieder lachen“ und: „Leute aus Afrika bringen Farbe in unser Leben!“ Die Kinder sind seine „Enkelflüchtlinge“, so lange er noch keine eigenen Enkel hat. Kein Menschenmensch?

Eigentlich ist er damit ausgelastet, schließlich gibt es auch noch den Sport und ab und zu möchte er auch einen Krimi lesen. Und seine Frau zeigt ihm schon mal die rote Karte, wenn das Ehrenamt zu viel Zeit in Anspruch nimmt. Aber bei „VW pro Ehrenamt“ gibt es so viele Angebote und Anfragen. Man kann sich ja mal anhören, was die Hospizarbeit so braucht,

sagte er sich vor mehr als einem Jahr. Und ehe er sich versah, war er Vorstandsmitglied und zuständig für die web site, das Rechnernetz des Vereins und „alles, was so anfällt“ und erfüllt all die Aufgaben mit großer Freude. Er freut sich über die Kontakte in der Hospizarbeit, die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, der er hier begegnet und die er in der Gesellschaft häufig vermisst. Es macht ihn geradezu unglücklich, wenn ihm Sensationslust, Respekt- und Rücksichtslosigkeit begegnen.

Aber im Grunde seines Herzens ist er zuversichtlich, denn er glaubt daran, dass Gott uns beschützt.

Dazu passt, dass sein Sehnsuchtsort nicht irgendwo in der großen, weiten Welt liegt, sondern eine Wiese mit einem großen alten Baum ist. Ein schönes Bild eines sensiblen Menschen.

Auf die Frage, wie alt er werden möchte, sagt er spontan: „Ist egal.“ Allerdings schränkt er das gleich ein wenig ein: „Enkel würde ich schon gern erleben.“ Sonst aber sei sein Leben gut so wie es ist. Sein Blick richte sich nicht in die ferne Zukunft, denn er sei kein Forschergeist, sondern jemand, der jetzt und heute tue, was nötig sei. „Ich habe keine Zeitspur.“ Noch so eine Wortschöpfung...

Solange es Menschlichkeit gibt, lohnt es sich zu leben.

Das sagt denn doch ein Menschenmensch, jemand, dem das Wohl der anderen am Herzen liegt!

Dorte Köpke

Der Tod bleibt ein dunkles Geheimnis

Bei dem, was die Hospizarbeit tut, geht es um nichts Geringeres als um den Versuch der Bewältigung eines humanitären Härtefalls. Den Tod.

Wann immer ich z. B. bei einer Beerdigung über den Tod spreche, merke ich, wie wenig ich eigentlich darüber zu sagen habe. Ich bekenne ganz offen: Dem Tod einen wirklichen Sinn abzutrotzen, fällt mir mit jeder Trauerfeier schwerer.

Ich glaube, wir können bestenfalls verstehen, wie der Tod funktioniert und ab wann er eingetreten ist. Man kann auch nachvollziehen, dass das Individuum sterben muss, damit die Gattung leben kann und manches mehr. Aber das sind bei Lichte besehen doch eher Funktionsbeschreibungen.

Das dunkle Geheimnis des Todes ist damit kaum beschrieben, sondern höchstens verdrängt.

Ähnlich ist es mit dem Leben: Es ist lächerlich, wenn einer behauptet, er hätte das Leben verstanden oder es mit manch protzigem Habitus jedenfalls vorgibt. Man kann ihm höchstens bescheinigen, dass er sein Leben einigermaßen im Griff zu haben scheint oder dass ihm bislang die wirklich unverständlichen und unsinnigen Ereignisse nicht begegnet sind oder wenn doch, sie ihn nicht umgeworfen haben. Aber alles darüber hinaus ist wohl eher Paperlapapp.



Ich nehme seit gut 25 Jahren eine Diskussion in unserer weitgehend säkularen Gesellschaft wahr (mehr überschaue ich gar nicht), zu der auch die Hospizbewegung einen erkennbaren Beitrag beisteuert.

Dieser wurde angestoßen von der Schweizer Ärztin Elisabeth Kübler-Ross oder den Narrativen von Norbert Elias „Über die Einsamkeit der Sterbenden“ bis hin zum „Palliativ-Papst“, Domenico Borasio, der die Bundesregierung in Sachen Sterbehilfe und Sterbebegleitung in der Enquête-Kommission beraten hat.

In einer Zeit, in der das Unumkehrbare eines Lebensweges entscheidend mitbestimmt wird von technischen Möglichkeiten, ökonomischen Fragen unter Absehung traditionsabhängiger Orientierungen ist es umso wichtiger,



dass es Menschen gibt, die die Fragen nach Tod und Leben wach halten und in sensibilisierter, das heißt reflektierter Weise zur Sprache bringen – in den Familien, wo ein Mensch schwer erkrankt ist oder an Sterbebetten in stationären Einrichtungen. Im Zuhören, im Aushalten und Verstehen.

Konkret: Dem Werden und Vergehen Raum zu geben, Wachsen und Sterben zuzulassen, Festhalten und Loslassen zu ermöglichen, Erinnern und Abgeben zu unterstützen.

In einer von mir 1997 gegründeten Hospizgruppe in Münster haben wir das Motto „Vieles ist möglich“ entwickelt: lachen und weinen, hören und sprechen, danken und träumen, klären und klagen - verrücktes Denken, ungewöhnliches Tun.

Wir sind einmal mit einem sterbenden Kapitän, scheinbar gegen jede Vernunft, zusammen mit einem Arzt im PKW in den Hamburger Hafen gefahren. Er wollte so gerne noch einmal das Meer sehen. Es war berührend zu erleben, welch unsägliche Freude in sein Herz zog. Am nächsten Tag starb er.

Oder die Geschichte aus der MHH. Ein Oberarzt hat sie mir erzählt. Ein 11-jähriges Mädchen lag dort auf seiner Station im Sterben. Wollte nichts mehr essen und trinken. Alle waren völlig verzweifelt. Die Schwestern, die Mediziner, die Seelsorger und die Angehörigen.

Da fragte der Arzt die Mutter, ob ihre Tochter eigentlich mal ein Hobby gehabt hätte. Ja, reiten, sagte sie.

Der Mediziner rannte stante pede in den nahen Stadtwald, die Eilenriede, und überzeugte zwei Polizeireiter, die dort auf Streife waren, jetzt und sofort mit ihm ins Krankenhaus zu kommen. Einer ritt im Galopp dorthin.

Nachdem der Palliativmediziner mit dem Taxi zurückgefahren war, öffnete er von innen die Terrassentür des Krankenzimmers. Das krisengeschulte Polizeipferd kniete sich von außen auf Kommando seines Reiters von hinten vorsichtig an das Sterbebett und stupste mehrmals mit seinem Kopf an die Schulter des sterbenden Mädchens.

Es wurde nicht mehr gesund, aber es fing wieder an zu essen und zu

trinken. Es lebte noch ein Vierteljahr und war, so der Arzt, von Stund an irgendwie der Sonnenschein der Station.

Ich habe damals angefangen zu begreifen, was es heißt, den Tagen mehr Leben zu geben als dem Leben mehr Tage.

Solche, zugegeben etwas spektakulären Interventionen, sind eher selten und nicht die Regel. Ganz klar. Aber sie zeigen, dass man dem Sterben mit seinem unerbittlichen „messerscharfen Schnitt in der Zeit“, wie es Wilhelm Schmid einmal formuliert hat, mutig, neugierig und beherzt entgegenzutreten kann - es nicht zu verwal-

ten, sondern es zu gestalten, das Thema Sterben und Tod nicht zu tabuisieren, sondern als Teil des Lebens wahrzunehmen und ihm nicht hilflos und sprachlos, sondern klug und vielleicht auch weise zu begegnen.

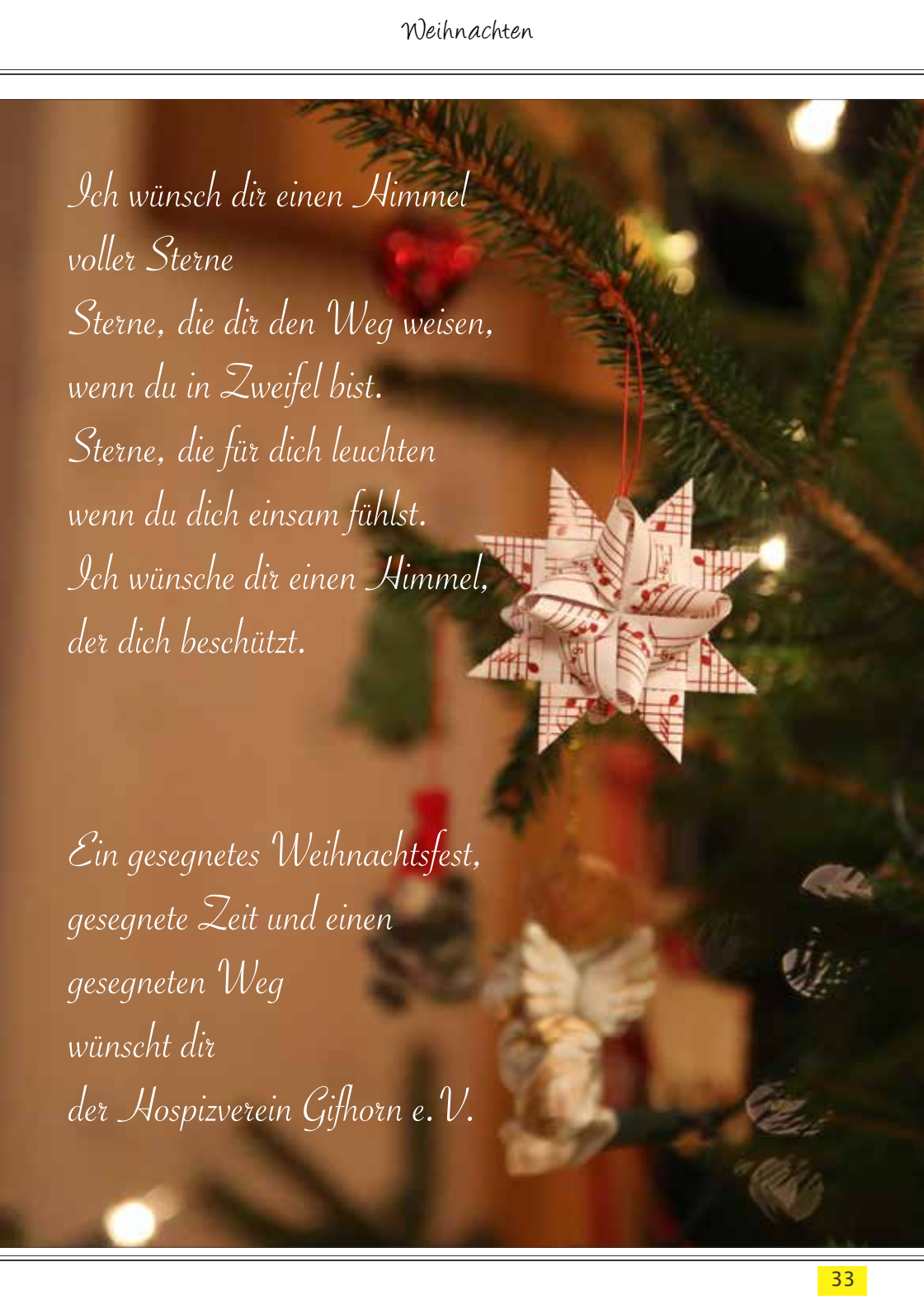
Wenn wir 187 Jahre alt würden oder noch älter, würden wir dann überhaupt agieren? Wir hätten ja noch so viel Zeit!

Meine These zum Schluss lautet deshalb:

Der Tod ist die Regel, die das „Spiel des Lebens“ nicht außer Kraft setzt, sondern überhaupt erst ermöglicht.

Matthias Wittkämper, Pastor der St.-Nicolai-Gemeinde Gifhorn





*Ich wünsch dir einen Himmel
voller Sterne
Sterne, die dir den Weg weisen,
wenn du in Zweifel bist.
Sterne, die für dich leuchten
wenn du dich einsam fühlst.
Ich wünsche dir einen Himmel,
der dich beschützt.*

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest,
gesegnete Zeit und einen
gesegneten Weg
wünscht dir
der Hospizverein Gifhorn e. V.*



TRAUERTATTOO- AUSSTELLUNG

„DU BRINGST MICH AN DEN TAGE DICH UNTER MEINER HAUT“

09.02.-11.02.2020

ALTERNATIVE GEMEINSCHAFT
MARGENRINGSHAUSEN
MARGENRINGSHAUSEN, STEINWEG 2

TATTOOS SIND KUNSTWERKE DIE UNTER DIE
HAUT GEHEN
TATTOOS SIND BOTSCHAFTEN
SIE DRÜCKEN GEFÜHLE AUS UND DIENEN DEN
TRÄGERN/-INNEN ALS ERINNERUNG
...UND MANCHMAL SIND SIE SOGAR AUSDRUCK
DER TRAUER...



... ja wollen Sie Ihre Mutter denn verhungern lassen???

Kein seltener Fall: Die seit Jahren an Demenz erkrankte Mutter kann nicht mehr selbständig essen; auch mit ganz viel Hilfestellung gelingt es auf Dauer nicht, sie zu füttern. Nun wird der Tochter als Bevollmächtigter vorgeschlagen, die Mutter künstlich zu ernähren. Das lehnt sie mit Hinweis auf die Patientenverfügung der Mutter ab. Darauf wird die Tochter gefragt, ob sie denn ihre Mutter verhungern lassen wolle – was wird sie wohl darauf antworten....? Oder: was sollte sie darauf antworten?

Sie sollte entgegen, dass die Frage so gar nicht gestellt werden darf! Denn es geht in diesem Endstadium der Demenz nicht ums Verhungern, sondern ums Sterben. Das ist für uns Laien schwer zu verstehen. Wir sind ja vermutlich alle mit dem Spruch „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ groß geworden. Und wenn jemand nicht mehr selber essen kann und nicht künstlich ernährt wird, dann muss das doch verhungern sein... Die aus meiner Sicht am besten zu verstehende Antwort darauf hat die englische Begründerin der Hospizbewegung, Cicely Saunders, gegeben. Sie sagte: Ein Mensch am Lebensende stirbt nicht, weil er nicht isst - er isst nicht, weil er stirbt.

Von einem Palliativarzt habe ich mir das so erklären lassen: Wenn ein dementer Patient dauerhaft nicht mehr kommunizieren und sich nicht mehr bewegen kann, wenn er vollständig pflegeabhängig ist und keinerlei körperliche Reserven mehr hat,



dann spricht man vom Endstadium der Demenz. In diesem Stadium „sagt“ der Körper: „Mein Leben geht nun zu Ende, ich fahre jetzt alle Prozesse runter, ich kann Nahrung und Flüssigkeit nicht mehr verarbeiten – lass mich damit in Ruhe – es geht ans Sterben“. Und weil das so ist, gibt es seit einigen Jahren bereits eine ärztliche Richtlinie, wonach künstliche Ernährung dementer Patienten in dieser Phase nicht mehr angezeigt ist. Man kann das, was dann folgt, mit dem Verlöschen einer Kerze vergleichen – die Schlafphasen werden immer länger, die Wachphasen immer kürzer; ein Organ nach dem anderen gibt seine Arbeit auf, u.a. auch die Nieren, die den Körper entgiften und so ge-

langt der Patient in eine Art natürliche Narkose und dämmert hinüber... für mich ist das eine sehr tröstliche Vorstellung.

Gilt das Gesagte nur für an Demenz erkrankte Patienten? Eine an Krebs erkrankte Freundin wollte ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr essen; alles gute Zureden, Appellieren an die Vernunft und den Überlebenswillen, alle Tricks und auch der leckerste Brei halfen nicht – sie aß nicht! Ähnlich war es bei der Großmutter – irgendwann kniff sie

nur noch die Lippen fest zusammen, wenn ihr Essen angereicht wurde. Auch für die Freundin und die Großmutter gilt: Der Körper weiß genau, wann die Zeit gekommen ist, das Leben zu Ende geht und er Nahrung und Flüssigkeit nicht mehr verarbeiten kann – eben weil es ans Sterben geht. Wir lassen also niemanden verhungern, sondern wir erleben (und begleiten) das Lebensende.

Ingrid Alsleben,
Rechtsanwältin in Gifhorn

Wir beraten Sie gern bei Ihrer Patientenverfügung und bitten dafür um eine Spende

Ingrid Alsleben hat die Berater der Hospizarbeit ausgebildet. In einem Arbeitskreis werden laufend spezielle Fragen erörtert und geklärt. Alle Anfragen werden im Büro koordiniert.

Die Berater haben keine festen Termine angegeben, einige stehen aber auch für Gespräche nach Vereinbarung zur Verfügung.

Die Gespräche finden in den Räumen der Volksbank oder im Büro statt.

Wenn Sie Interesse an einer Beratung haben,
vereinbaren Sie bitten einen Termin mit unserem Büro
unter Tel: 05 371/9 907 901

Der Vorstand



1. Ingrid Pahlmann
2. Dr. Johannes Reisch
3. Dr. Dagmar Borkowsky
4. Christiane Lehmann
5. Hartmut Krämer
6. Pastor Georg Julius
7. Josephine Streit
8. Heinrich Heins

1. Vorsitzende
2. Vorsitzender
- Öffentlichkeitsarbeit
- Verbindung zu den Ehrenamtlichen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Verbindung zu den Kirchen
- Öffentlichkeitsarbeit
- EDV-Belange

An die Hospizarbeit Gifhorn e.V.

Braunschweiger Straße 33D
38518 Gifhorn



**Antrag auf Mitgliedschaft
in der Hospizarbeit Gifhorn e.V.**

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

Beginn der
Mitgliedschaft:

Ich/Wir ermächtige/n die Hospizarbeit Gifhorn

den Mitgliedsbeitrag von Euro (Mindestbeitrag 26,00 Euro)

jährlich per Lastschrift jeweils zum 1. April einzuziehen.

IBAN: BIC:

Kreditinstitut:

Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

....., den

Ort

Unterschrift/en:

In diesem Heft

Wir über uns	2
Vorwort von Ingrid Pahlmann	3
Nachruf Feodor Fechner	4
Ausflug der Ehrenamtlichen	6
Besuch bei den Imkern	7
Ausflug des Trauercafés	8
Trauer-Tattoo-Ausstellung	9
Autorenlesung	10
Vernissage	11
Begleitung Unbedachter	12
Verleihung der Ehrenamtskarte	13
Welthospiztag und Benefizkonzert	14
Familienzeit in Gamsen	16
Gedenkgottesdienst	17
SONne Kinderhospizarbeit	18
SONne Fachtag in Berlin	19
Trauerbegleitung	20
Spenden	22
Gedicht	27
Interview mit Heinrich Heins	28
Gastbeitrag: Der Tod bleibt ein Geheimnis	30
Trauer-Tattoo-Ausstellung	34
... isst nicht, weil er stirbt Ingrid Alsleben	35
Beratungsangebot Patientenverfügung	36
Der Vorstand	37
Beitrittsformular	38
Inhalt	39

Blickwechsel 57

Hospizbüro

Braunschweiger Straße 33D
38518 Gifhorn

Fon 05 371/9 907 901
info@hospizarbeit-gifhorn.de
Fax 05 371/9 907 902

Sprechzeiten

Mo/Di/Mi/Fr 10.00 - 12.00 Uhr
Do 15.00 - 17.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Koordinatorinnen

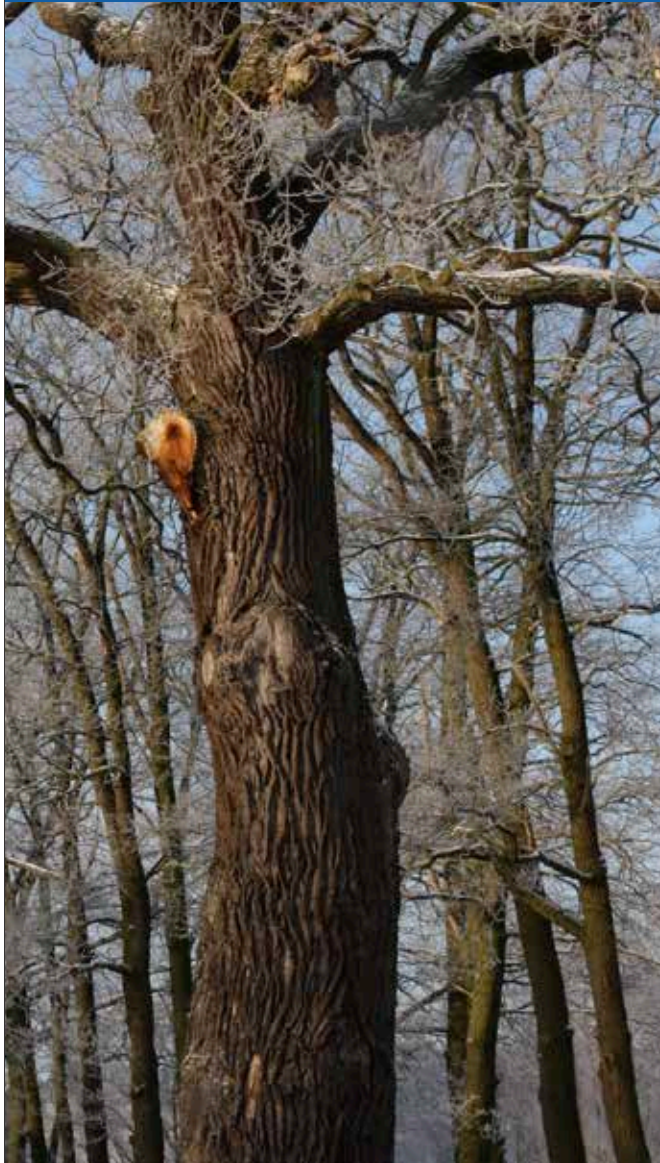
Jeannette Ehlers
Susanne Gaus
Heidrun Hoffmann

www.hospizarbeit-gifhorn.de

Spendenkonten

Volksbank
Braunschweig-Wolfsburg
DE36 2699 1066 1583 2980 00

Sparkasse
Gifhorn-Wolfsburg
DE53 2695 1311 0011 0076 63



Impressum

Herausgeber: Hospizarbeit Gifhorn e.V.
Redaktion: Dagmar Borkowsky, Heinrich
Heins, Dorte Köpke, Thomas Lenzen
Auflage: 3000 Exemplare
Druck: Gemeindebriefdruckerei Harms